

S R U Tram Bus

Felsen und Höhlen am Karstkundlichen Wanderpfad

(3. Auflage)

R3 Neuhaus a. d. Pegnitz ▶ Distler-/Mysteriengrotte ▶ Maximiliansgrotte ▶ Steinerne Stadt ▶ Vogelherdgrotte ▶ Krottensee ▶ Neuhaus a. d. Pegnitz **R3**

94



Verkehrsverbund Großraum Nürnberg

Stand: 12.1.2015

Felsen und Höhlen am karstkundlichen Wanderpfad

Entfernung: ca. 13 km, Dauer: ca. 4,5 Std.

Vorwort

Der Markt Neuhaus a. d. Pegnitz liegt in einer außerordentlich reizvollen Landschaft im Nürnberger Land, die mit einer Vielzahl markierter Wege zu größeren und kleineren Wanderungen einlädt. Einer dieser Wanderwege, der Karstkundliche Wanderpfad, wurde auf Anregung von Richard G. Spöcker vom [Fränkischen Albverein](#) markiert und am 4. Oktober 1936 eingeweiht. Die etwa 13 km lange Route führt den Wanderer zu kleineren Höhlen und anderen typischen Karstformen des oberen Pegnitzgebietes, als Höhepunkt auch zur Maximiliansgrotte.



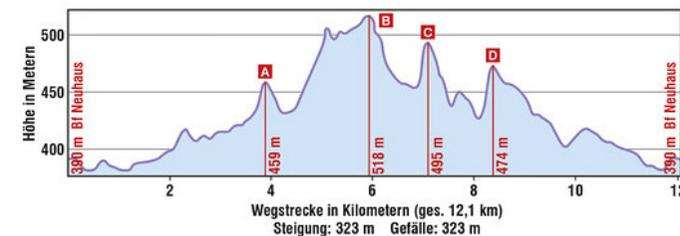
Der Ausgangs- und Endpunkt des durchgängig mit  markierten Weges – eine der schönsten Wanderungen im VGN-Gebiet – ist der Bahnhof von Neuhaus a. d. Pegnitz, der mit der **R3** schnell und bequem zu erreichen ist. Vom Hauptbahnhof Nürnberg aus (und zurück) fahren Züge im Stundentakt, die Fahrzeit mit dem Regional-Express beträgt etwa eine halbe, mit der Mittelfrankenbahn eine gute Stunde.

Karte



Karte am Ende des Dokuments in höherer Auflösung.

QR-Code scannen und GPS aufs Smartphone laden.



Wegbeschreibung

Vom Bahnhof Neuhaus aus gehen wir mit  zunächst rechts an der herrlichen Baumallee entlang in Richtung Auerbach.

Unmittelbar hinter der Pegnitzbrücke steigen wir die Stufen zum Fluss hinab und wandern an ihm entlang. Nach Unterqueren der Eisenbahnbrücke finden wir nach der Kneippanlage linker Hand einen eingezäunten, jetzt zur Fischzucht genutzten Quelltopf (Erklärungstafel **1** bereits weiter vorne).



Am Grunde dieses natürlichen Beckens quillt sichtbar das Wasser auf und ergießt sich schon nach wenigen Metern in die Pegnitz. Daneben liegt am Hang die gefaßte Karstquelle **Hinterbrunnen** (Wasserversorgung für Neuhaus), auf die auch ein Schild hinweist. Das Wasser des Überlaufs fließt an den steinernen Treppen in die Pegnitz. Auf dem Weiterweg sehen wir links einige Felsen mit

Uferhohlkehlen. Einige Meter weiter treffen wir nochmals eine Quelle an, die zwischen Steinen aufsprudelnd unmittelbar in die Pegnitz abfließt. Wenn das Flusswasser infolge von Niederschlägen trübe ist, kann man den Mündungsfächer des glasklaren Quellwassers besonders gut verfolgen.

Ein schmaler Wiesenpfad führt nun an einigen Teichen vorbei; die Fläche zwischen ihm und der sich nach rechts entfernenden Pegnitz wird von Auwald und Schilfbeständen eingenommen. In einem rechts des Weges liegenden Forellenteich können wir einige Stellen sehen, wo aufdringendes Wasser den Sand vom Boden hochwirbelt (Artesische Quelle).

Wir überqueren die nach Finstermühle führende Asphaltstraße und befinden uns in der Einmündung des Hasellohe-Tales ins Pegnitztal. Es handelt sich hier um ein Trockental, eine typische Karsterscheinung der Frankenalb. Einige hundert Meter talaufwärts, anfangs an einer Koppel entlang, liegt versteckt am linken Berghang, dem Südhang des Weinberges, die **Distlergrotte (Erklärungstafel 2)**.



Sie ist ein abwärts führendes Etagensystem von Spalten und Kammerhöhlräumen. Die Gesamtganglänge beträgt 90 m. Der Eingang ist vermauert und wird im Winter aus Gründen des Fledermauschutzes verschlossen. Von April bis Oktober ist die Höhle jedoch frei zugänglich. Am Beginn der großen Eingangshalle führt links ein Weg zum tiefsten Punkt, 17 m unter dem Eingang. Dort befindet sich ein etwa 2 x 6 m großer See. Die Wassertiefe schwankt abhängig vom Karst-wasserspiegel um bis zu 2 m, normalerweise liegt er 4 m unter der Trockentalsohle. Die Höhle hat kaum Tropfsteinschmuck, jedoch ist das Gestein in den unteren Teilen hornsteinreich, was für Kalke des Malm Delta charakteristisch ist. Nach der Entdeckung 1905 diente die Höhle etwa 10 Jahre lang als Bierkeller und Schauhöhle. Im Eingangsbereich fand man bei den

Erschließungsarbeiten eine eiszeitliche Fauna, u.a. Mammut, Höhlenbär, Ren und Bison (Huber 1967). Zusätzlich fanden sich in der Eingangshalle Siedlungsspuren des Menschen wie Herdstellen aus der Urnenfelderzeit (1200-850 v. Chr., späte Bronzezeit) und der Hallstattzeit (850-450 v. Chr., frühe Eisenzeit) (Kaulich/Meyer/Schmidt-Kaler 2000).

Der Abstieg zum See ist **nicht ungefährlich**: Es liegt eine Menge loses Gestein herum, und mit Steinschlag muss auf dem steilen Abstieg gerechnet werden. Auch kleine Höhlen sollte man **nie allein** und immer mit mindestens zwei voneinander unabhängigen Lichtquellen besuchen!

Wer den Weg nach oben gemacht hat, kann in Laufrichtung oben bleiben und im Rechtsbogen wieder zum Hauptweg zurückkehren. Wir wandern weiter im Trockental aufwärts, dem  folgend. Die felsigen Talhänge tragen Kiefernwald oder eine kurzgrasige Karstheide mit Schlehdorn- und Wacholdersträuchern. Im Sommer können wir hier eine kalkliebende Flora in reicher Blüte antreffen. Am Wegrand sehen wir sandsteinartige Felsbrocken liegen, die so gar nicht in eine Karstlandschaft passen. Sie werden als Kallmünzer-Blöcke bezeichnet.

Im oberen Teil des Hasellohe-Tales trennt sich der  vom , der ihn seit Neuhaus begleitet hat und nun dem Tal weiterfolgt. Zunächst führt jetzt der Grünpunktweg durch dichten Jungwald, dann zwischen Zäunen entlang über Felder und in höheren Mischwald. Schließlich kommen wir zur **Mysteriegrotte (Erklärungstafel 3)**.



Hinter dem 2,2 m breiten und 4,8 m hohen Eingang erweitert sich die Höhle zu einer 12 m breiten und 16 m langen Halle. Im Winter können wir oft herrliche Eisbildungen bewundern. Der eigenartige

Name der Höhle ist auf eine Sage zurückzuführen. Die Blutspritzer, die man an der Höhlenwand fand, haben allerdings keinen mystischen Hintergrund, sondern sollen von Schwarzschlachtungen stammen.

Im Talgrund vor der Höhle liegt eine kleine steilwandige Doline mit einem Wasserschlinger, dem Eichelgarten-**Ponor**. Wir gehen durch lichten Wald weiter und erreichen bald die Asphaltstraße Krottensee-Königstein. Einige Meter vorher gesellt sich der Erzweg  dazu. Auf der Straße gehen wir einige Meter nach links weiter, überqueren diese und kommen auf den gegenüber einmündenden Feldweg (auf Markierung achten!). Am Waldrand sehen wir wieder die  und -Markierung. Es geht durch einen ansteigenden, waldigen Hohlweg. Dahinter liegen am Wegrand wieder einige Kallmünzer. Wo der Weg an seiner höchsten Stelle den Wald verlässt, entfaltet sich eine großartige Kulisse: Vor uns erhebt sich der Zinnberg mit der Maximiliansgrotte, nach links schweift Veldensteiner Mulde, begrenzt von der markanten Nadel des Fernmeldeturms auf der Hohen Reut bei Riegelstein. Weiter führt der Weg abwärts. In einer Geländemulde sieht man schon die **Schlieraukapelle** liegen (**Erklärungstafel 4**).



Links neben der Kapelle steht eine Linde und davor lädt ein Tisch mit Bänken zum Rasten ein. Wenn man in die Kapelle eintritt, liest man an der Wand: „Restauriert 2000/2001, Dorfgemeinschaft Krottensee“. Hinter einem schmiedeeisernen Gitter befindet sich der Altar, zusammengestellt aus Bildern und Figuren meist jüngeren Ursprungs. Bemerkenswert sind zwei Votivtafeln. Sie wurden von der Bevölkerung als Dank für die Hilfe Gottes in schwieriger Lage gestiftet. Auf einer Votivtafel links steht der Text: „Durch die Fürbitt der seeligsten Jungfrau Maria ist Katharina Höherle wieder gesund geworden“. Dargestellt ist Maria und drei betende Personen. Oben in der Mitte des Altars ist ein weiteres Bild im Stil der

Votivtafeln. Die erste schriftliche Erwähnung der Schlieraukapelle erfolgte im Jahr 1864. Im Jahr 1947 wurde die Kapelle durch einen umstürzenden Baum schwer beschädigt und musste teilweise wieder aufgemauert werden (Leibner 2001).

Von der Kapelle führen  und  ein Stück den Feldweg entlang, der nach Krottensee führt, biegt aber nach ca. 300 m den Fußweg rechts ab über die Wiesen. Man gelangt auf die Fahrstraße zur Maximiliansgrotte. Die Straße ist hier als Allee ausgebildet, am Ende derselben auf  achten, dieser überquert in gerader Richtung die Fahrstraße und folgt einem Feldweg. Nachdem der Weg vollständig in den Wald eintritt, zweigt er links ab und führt als Pfad weiter.

Jetzt Acht geben: Direkt neben dem Weg ist eine kleine abwärts führende Höhle. Sie wird im Höhlenkataster Fränkische Alb unter dem Namen Kleiner Schacht am Zinnberg geführt. Ihr Eingang ist durch einen Felsblock stark verengt. Man sieht schon vom Eingang den Schachtboden, der sich in einer Tiefe von 2,5 m befindet. Die daran anschließende Fortsetzung führt 10 m schräg abwärts in den Berg hinein.

Folgt man dem Pfad weiter, kommt man bald an dem, von einem Zaun umgebenen, Windloch der **Maximiliansgrotte** vorbei. Kurz darauf hat man einen schönen Blick, den dort recht steilen Hang hinab, zum Eingang der Höhle und zum alten Höhlenhaus. Der Weg führt weiter schräg abwärts, bis er auf den Zugang vom Parkplatz zur Höhle trifft (**Erklärungstafel 5**).

Der Wanderer hat jetzt Gelegenheit, die Schauhöhle zu besuchen oder im modernen, am unteren Waldrand gelegenen **Grottenhof** einzukehren (Tel. 0 91 56/434, Mo.: Ruhetag). (Wollen Sie mehr über Karst und die Maximiliansgrotte wissen, so können Sie hier die neue Broschüre der NHG zum Preis von EUR 3,50 erwerben!) Wegetafel vom Fränkischen Albverein am Kassenhaus beachten (kurz Entschlossene können hier mit  zum Bhf. nach Neuhaus zurück, ca. 3,5 km, und die Wanderung durch die „Steinere Stadt“ auf gleichem Weg ein andermal fortsetzen).

Vom 1.5.–1.11. verkehrt hier der Auerbacher-Erz-Express **339** zum Bahnhof Neuhaus.

Weiter oben mit  am Hang entlang durch den Wald. Nach kurzer Zeit sieht man vor sich die Felsen der **Weissingkuppe** aufragen (**Erklärungstafel 6**).



Der Weg führt über Steintreppen empor. Einige der umliegenden Felstürme sind als Pilzfelsen ausgebildet. Besonders beeindruckend ist ein Felsen rechts des Pfades. Die Natur schuf hier ein bizarres Gebilde. Der tonnenschwere Felsblock ruht auf einem Sockel mit einem Durchmesser von nur wenigen Dezimetern. Kurz darauf verschwindet der Weg in einer Felsspalte, die wie eine Pforte vor einem liegt. Mit dem Eintritt in diese Pforte gelangt man in ein ganzes System von Klüften, die in verschiedenen Winkeln zueinander stehen. Der Weg windet sich zwischen den Felsen hindurch, um dem Wanderer einen möglichst bequem begehbaren Durchgang zu bieten.

Weiter geht es über den breiten Rücken der Weissingkuppe. Der karstkundliche Wanderpfad erreicht hier mit 531 m seinen höchsten Punkt. Wäre die Weissingkuppe und ihre Umgebung nicht so stark bewaldet, hätte man von hier wohl eine umfassende Aussicht. So muss man sich aber mit einem interessanten Tiefblick durch den Buchenhochwald zufrieden geben. Beim anschließenden Abstieg macht der Weg eine starke Rechtskurve und führt erneut unterhalb von mächtigen Felsformationen entlang. Teilweise geht es nun auf Steintreppen tiefer.

Hier kann die typische Vegetation beobachten, die an derartigen von Wald beschatteten Felsabhängen gedeiht. Das Gestein ist häufig bewachsen mit dem Tüpfelfarn und dem Braunstieligen Streifenfarn. Efeu rankt an den Felsen entlang und als typische Blütenpflanze sieht man den Ruprechtsstorchschnabel (auch Stinkender Storchschnabel) aus Löchern im Gestein wachsen. Die Abhänge unterhalb der Felsen sind dicht mit Bingelkraut, einer Pflan-

ze mit unauffälligen grünen Blüten, bedeckt. Nachdem der Pfad in flacheres Gelände übergegangen ist, sieht man rechts im Wald eine **Doline**, eine Mulde von einigen Metern Durchmesser (Erklärungstafel **7**). Der Weg stößt nun auf eine Forststraße. Von ihr zweigt nach rechts der  ab, der sogenannte Exkursionspfad, der nach Sackdilling und weiter nach Auerbach führt.

Wir folgen aber weiter dem , kommen auf eine Forststraße, die nach Königstein () führt. Hier Acht geben: Links gegenüber führt ein Pfad in den Hochwald und weiter zur unbefestigten Straße, die die Maximiliansgrotte mit der Bundesstraße B85 verbindet. Diese überqueren, dann steigt der Weg steil an. Auf dieser Anhöhe befindet sich die **Steinerne Stadt** (Erklärungstafel **8**). Man erreicht als erste bemerkenswerte Felsformationen die Zwei Brüder, zwei nebeneinander stehende Felstürme, zwischen denen der Weg hindurchführt. Auch bei den Zwei Brüdern zeigt sich wieder das Phänomen der Pilzfelsen. Nach der Formation der Zwei Brüder wird der Weg an beiden Seiten von den Felsen der Steinernen Stadt begleitet. Es sind mächtige Felsmassive, die von Klüften untergliedert sind. Dadurch entsteht für den Betrachter der Eindruck einer Stadt mit Türmen und einzelnen Gebäuden. An einer Stelle wendet sich der Weg nach links und steigt in einer engen Kluffgasse steil an.

Kurz darauf, am höchsten Punkt des Weges, zweigt rechts ein Pfad vom  ab und ist mit  als Stichweg markiert. Wir folgen ihm und gelangen zu einem Felsmassiv. Den ersten kleineren Felsen passiert man auf der rechten Seite. Beim nächsten größeren Massiv hält man sich links. Kurz darauf erreichen wir eine Aussichtskanzel mit einem herrlichen Fernblick.

Zurück von diesem kleinen Abstecher, führt der  wieder abwärts. Links sieht man einen mächtigen überhängenden Felsen, die Wotanswand. Wie an vielen Stellen in der Steinernen Stadt wird hier häufig geklettert. Am Fuß des Felsens sind die Namen von Kletterrouten angeschrieben und an der Lage von Sicherungshaken sieht man den Verlauf der Routen. Unter dem Überhang der Wotanswand hängt eine Kassetten aus Metall. In ihr befindet sich ein Buch, in das sich Bezwinger dieser schwierigen Route eintragen können.

Nachdem wir einige Zeit durch den Wald gewandert sind, führt der Weg steil abwärts zum Gunzenloch. Dies ist ein steiles und felsiges Trockental, das vom  Wanderweg gequert wird. Links in den Felsen befindet sich eine Kleinhöhle, die Hirschleckenfelsenkammer. Nach der Durchquerung des Trockentalgrabens führt der Weg wieder steil bergan. Der Weg trifft bald auf eine Forststraße mit . Diese rechts einige hundert Meter weiter. Dann Acht geben!  verlässt uns und  geht mit dem von rechts kommenden Erzweg  zusammen nach links, steil bergauf zur **Vogelherdgrotte (Erklärungstafel  9)**.



Es handelt sich um eine Höhle mit zwei Eingängen. Obwohl sie nur eine Länge von 20 m besitzt, beeindrucken doch die großzügigen Raumdimensionen der Felsenhalle, die durch die beiden Eingänge vom Tageslicht dämmrig beleuchtet wird. Aus der Höhle ist eine Nutzung durch den vorgeschichtlichen Menschen nachgewiesen. Es wurden Bruchstücke von Tongefäßen aus der Latènezeit (späte Eisenzeit, 450-50 v. Chr) gefunden. Auch aus dem Spätmittelalter (13.-16. Jahrh.) sind Funde von Gefäßscherben bekannt (Stoll-Tucker, 1997).

Man verlässt die Vogelherdgrotte durch den zweiten Eingang und gelangt bald zum Waldrand. Hier geradeaus und auf  achten, dem Wanderer eröffnet sich nach der Heckenreihe erneut ein schöner Fernblick. Wir folgen dann rechts einer kleinen Teerstraße. Nachdem man auf ihr ca. 300 m gegangen ist, sollte man seine Aufmerksamkeit auf die rechte Seite richten (Hinweisschild Opfersteine). Hinter einem kurzen Streifen aus Wald und Gebüsch, direkt am Rand einer Wiese, befinden sich die sogenannten **Teufels- oder Opfersteine (Erklärungstafel  10)**.

Dabei handelt es sich um große Kallmünzer Blöcke. Auf ihrer Oberseite befinden sich mehrere schüsselförmige Mulden, die

nach Regenfällen mit Wasser gefüllt sind. Teilweise gehen von diesen Mulden rinnenförmige Vertiefungen aus. Die Felsblöcke werden Opfersteine genannt, da man vermutete, dass es sich hier um eine vorgeschichtliche Kultstätte handelt. Es gibt jedoch keinen wissenschaftlichen Nachweis für eine derartigen Nutzung dieses Ortes. Vielmehr machen die Hohlformen auf der Oberseite der Blöcke den Eindruck, als ob sie von der natürlichen Verwitterung geschaffen worden wären. Eine Sitzbank mit Fernblick lädt zum Verweilen ein. Weiter mit  wieder auf die Teerstraße und nach ca. 400 m rechts ab auf  achten (Markierung links am Baumstamm). Über Feldwege erreichen wir den Ort Krottensee.

Direkt am Ortsrand befindet sich links, ein Stück vom Weg entfernt, ein kleiner künstlicher Weiher, eine sogenannte Hüle. Im Ortsinneren, abseits unseres Weges, liegt eine größere Hüle mit dem Namen Wallerweiher. Wir durchqueren den Ort und kommen dann nochmals kurz durch Äcker und Wiesen. Bald darauf erreichen wir jedoch die Neubausiedlungen von Neuhaus, durch die wir zurück zu unserem Ausgangspunkt am Bahnhof gelangen.

Einkehren

Neuhaus an der Pegnitz

Bauers Bierstüberl

Oberrer Markt 13, 91284 Neuhaus an der Pegnitz
Tel: 09156 1795

Bistro „Filou Da Vito“

Unterer Markt 8, 91284 Neuhaus an der Pegnitz
Tel: 09156928282
Geöffnet ab 11 Uhr; Ruhetag: Dienstag

Gasthof „Zur Frankenalb“

Bahnhofstr. 17, 91284 Neuhaus an der Pegnitz
Tel: 09156 927172
Ruhetag: Montag

Gasthof-Pension „Waldschänke“

Waldstraße 11, 91284 Neuhaus an der Pegnitz
Tel: 09156 315
Geöffnet: nur mittwochs

Kommunalbrauerei Benaburger

Burgstraße 4, 91284 Neuhaus an der Pegnitz
Tel: 09156 1676

Kommunbrauerei Reindl

Unterer Markt 3, 91284 Neuhaus an der Pegnitz
Tel: 09156 1425

Kommunbrauhaus Döth

Burgstraße 4 A, 91284 Neuhaus an der Pegnitz
Tel: 09156 1056

Neuhaus an der Pegnitz (Krottensee)

Gasthaus „Zum Löwen“

Krottensee 20, 91284 Neuhaus an der Pegnitz (Krottensee)

Tel: 09156 96166

Ruhetag: Donnerstag

Gasthof-Pension „Grottenhof“-Maximiliansgrotte

Familie Lohner

Grottenhof 1, 91284 Neuhaus an der Pegnitz (Krottensee)

Tel: 09156 434

E-Mail: info@grottenhof.de

www.grottenhof.de

Landgasthof „Zur Linde“

Krottensee 5, 91284 Neuhaus an der Pegnitz (Krottensee)

Tel: 09156 526

www.zur-linde-schreg.de

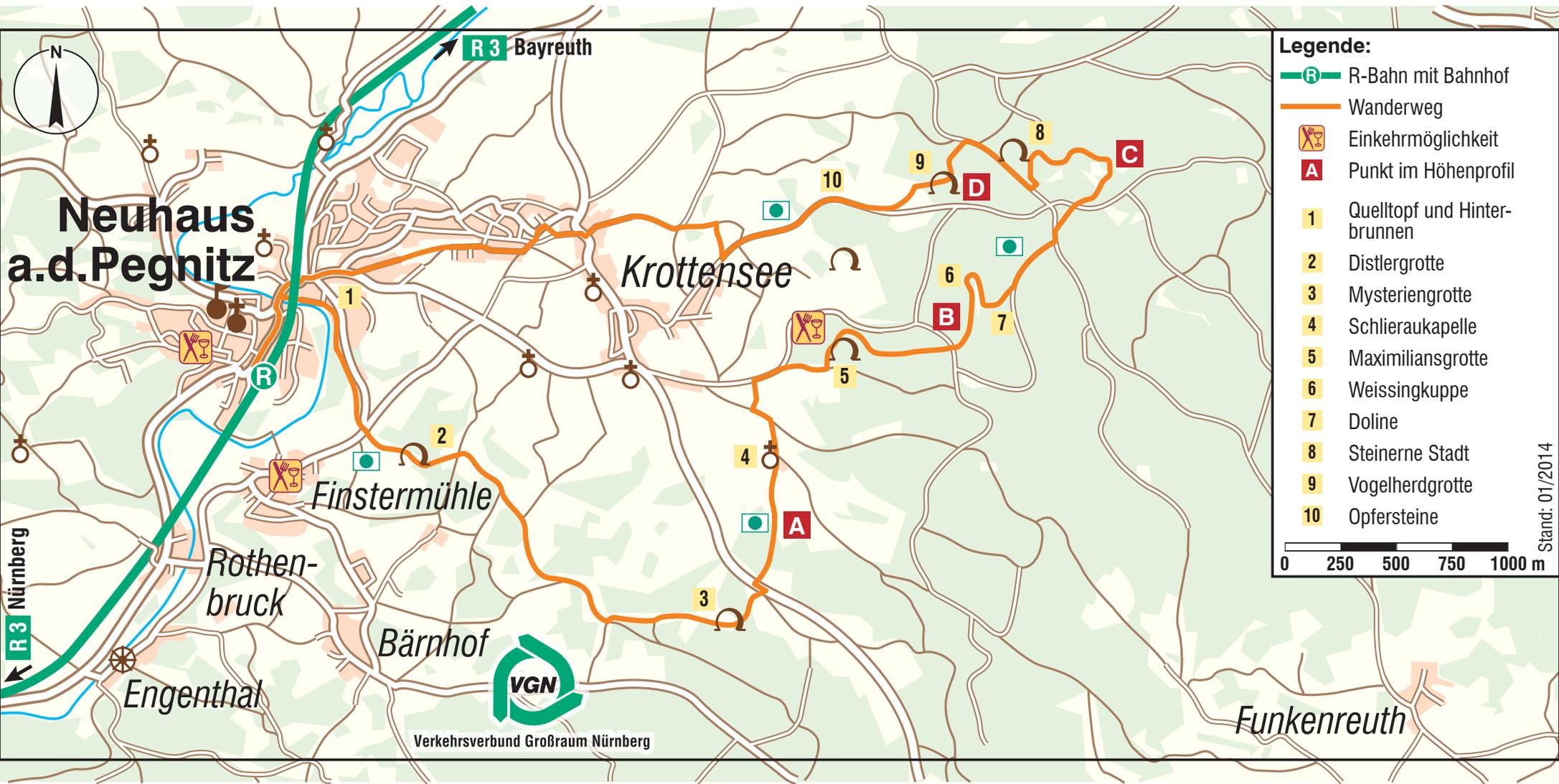
Ruhetag: Mittwoch

Fehler in der Tourenbeschreibung?

Korrekturen können an freizeit@vgn.de geschickt werden. Für jede Mithilfe unsere Tipps so aktuell wie möglich zu halten besten Dank!

<http://www.vgn.de/wandern/karstkunde/>

Copyright VGN GmbH 2015



Legende:

- R-Bahn mit Bahnhof
- Wanderweg
- Einkehrmöglichkeit
- Punkt im Höhenprofil
- 1 Quelltopf und Hinterbrunnen
- 2 Distlergrotte
- 3 Mysteriengrotte
- 4 Schlieraukapelle
- 5 Maximiliansgrotte
- 6 Weissingkuppe
- 7 Doline
- 8 Steinerne Stadt
- 9 Vogelherdgrotte
- 10 Opfersteine



Stand: 01/2014

